

**Gastkommentar.** Die vielen Tabubrüche von Populisten aller Couleurs höhlen den sozialen Zusammenhalt besorgniserregend aus.

## Haben Religionen denn keine Werte?

VON INGEBORG GABRIEL

In der gelungenen Ausgabe der „Presse“ zu 100 Jahre Republik am vorletzten Wochenende fand sich ein Interview mit dem Philosophen Konrad Paul Liessmann zum Thema österreichische Identität. Titel: „Religionen haben keine Werte“.

Liessmann ist darin zuzustimmen, dass der Wertbegriff als Platzhalter inhaltlich wie von seiner Herkunft her nicht unproblematisch ist. Verkürzt ließe sich sagen: Um Tugenden (von zu etwas taugen) muss man sich bemühen, Pflichten oder Gebote sollte man einhalten und Werte verteidigt man. Doch da der Wertbegriff inzwischen breitenwirksam eingebürgert ist, kommt man trotz seiner Schwammigkeit kaum um ihn herum.

Abgesehen von der ethischen Terminologie fordert der Titel des Beitrags jedoch zu einer Antwort deshalb heraus, da das Thema Religion unter den 100 Punkten zur Feier der Republik, sieht man von einer etwas verlegenen Mini-glosse zum Herrgottswinkel ab, praktisch nicht vorkam. Religionsgemeinschaften, in Österreich besonders auch die katholische Kirche, spielen trotz aller Säkularisierungstendenzen eine nicht zu unterschätzende Rolle für den Erhalt der Wertebasis einer Demokratie.

### Mit Messen fing es an

Der Soziologe Max Weber, selbst Agnostiker, sah die wöchentliche Zusammenkunft bei der Messe als eine der Entstehungsbedingungen frühmoderner bürgerlicher Stadtkulturen, da sich hier Menschen aller Gesellschaftsschichten trafen und so das immer fragile Band sozialer Kohäsion und die Solidarität gestärkt wurden. Auch heute besuchen in Österreich Hunderttausende Menschen wöchentlich die Messe, treffen sich im Umfeld zu sozialen und karitativen Aktivitäten und Ähnlichem mehr.

Dies ist ein wesentlicher Teil jener moralischen Erziehung, die die notwendige Voraussetzung dafür bildet, dass sich Bürger und Bürgerinnen Regeln für ihr

politisches und soziales Zusammenleben geben können (so die modernen Vertragstheorien, auf die Liessmann verweist).

### „It's the morals, stupid“

Menschen fallen nicht als rationale und moralische Individuen vom Himmel. Sie werden durch eine religiös oder säkular geprägte humanistische Kultur in Familien, Gemeinschaften, Vereinen, Kirchen und Religionsgemeinschaften dazu geformt (wie gut oder schlecht dies im Einzelnen gelingen mag). Der deutsche Staatsrechtler Ernst-Wolfgang Böckenförde schrieb bereits in den 1970er-Jahren, dass der liberale Staat von Voraussetzungen lebt, die er weder schaffen noch gewährleisten kann. Diese als Böckenförde-Paradoxon bekannte Aussage wurde inzwischen durch breite Forschung zum Thema Sozialkapital verifiziert.

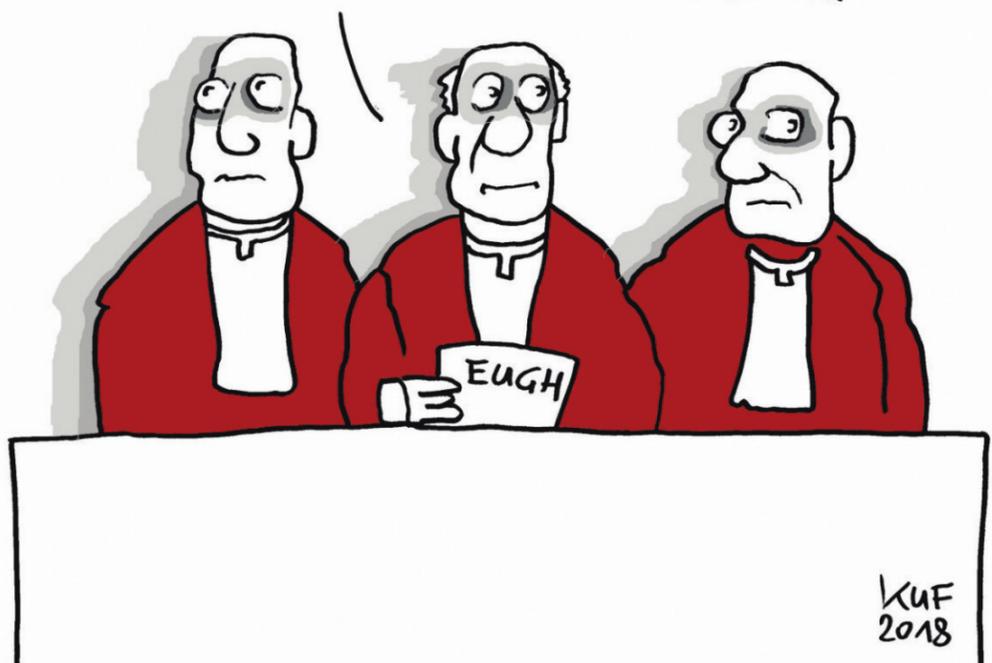
Sieht man sich die heutige politische Situation in den westlichen Staaten an, gewinnt man den Eindruck, dass der sprichwörtliche Slogan aus Clintons Wahlkampagne: „It's the economy, stupid“ durch: „It's the morals, stupid“ ergänzt werden müsste. Denn Tabubrüche als Kick und Markenzeichen von Populisten aller Couleurs höhlen den sozialen Zusammenhalt in besorgniserregender Weise aus.

Wiewohl Österreichs Demokratie institutionell gut verankert und der gegenwärtige Wohlstand historisch einmalig ist, spaltet und polarisiert ein zunehmend unzivilisierter Umgang die österreichische Gesellschaft. Die Mitglieder von Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften leisten hier einen wesentlichen, meist unsichtbaren Beitrag zur Stärkung von Zivilität und Solidarität und sind nicht zuletzt deshalb unverzichtbare Akteure in der Zivilgesellschaft. Insofern bedarf der Satz „Religionen haben keine Werte“ wohl einer Revision.

O. Univ.-Prof. M.Mag. Dr. Ingeborg Gabriel (\* 1952 in Wels) ist Vorstand des Instituts für Sozialethik der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

E-Mails an: [debatte@diepresse.com](mailto:debatte@diepresse.com)

ERLAUBT BLEIBEN VORERST DIE BEZEICHNUNGEN  
BLADER BUDDHA UND MANISCHER MANITU



## Eine neue Form der Zensur geistert durch Europa

**Gastkommentar.** Kritische Anmerkungen zu einem problematischen Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte.

VON RALPH SCHÖLLHAMMER

Viel ist in den vergangenen Tagen über die Entscheidung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte berichtet worden, dass die Bezeichnung des Propheten Mohammed als „pädophil“ im Rahmen eines 2009 gehaltenen Seminars durch die österreichische Islam-Kritikerin Elisabeth Sabaditsch-Wolf nicht vom Recht auf freie Meinungsäußerung gedeckt ist. Die Wellen dieses Urteils waren bis in die USA spürbar, wo die populäre Fox-Show „Tucker Carlson“ dem Fall ein ganzes Segment widmete.

Unabhängig davon, ob es sich um ein „Skandalurteil“ handelt oder nicht, deutet die Entscheidung auf einen beunruhigenden Trend hin: eine Reklerekalisierung des öffentlichen Raums, in dem unter dem Deckmantel der Religion Diskussionen von breitem Interesse bereits im Ansatz abgewürgt werden. Die Urteilsbegrün-

dung wägt das Recht auf freie Meinungsäußerung und das Recht auf Schutz religiöser Gefühle ab, um zum Schluss zu kommen, das Letzteres überwiegen muss, um den religiösen Frieden in Österreich zu wahren.

### Problematische Intention

Die Aussage, wonach das Verhalten Mohammeds als pädophil zu bezeichnen sei, wird damit in die Nähe der Verhetzung gestellt und eine neue Rechtslage geschaffen: Laut dem Europäischen Gerichtshof ist es nicht die Aussage als solches, die als problematisch erachtet wird, sondern die Intention, mit der sie getätigt wurde: Nämlich nicht als objektiver Debattenbeitrag, sondern um Mohammed als Objekt religiöser Anbetung verächtlich zu machen.

Pädophilie ist jedoch streng genommen kein Schimpfwort, sondern beschreibt das sexuelle Interesse an Kindern vor der Pubertät. Es spricht für den moralischen Fortschritt, dass diese Prak-

tik weitestgehend verurteilt wird, doch ist dieser Zustand nicht so alt, wie man meinen möchte. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Durchschnittsalter europäischer Prostituierte 16 Jahre und es war nicht ungewöhnlich, in Bordellen 14-Jährige anzutreffen. In den Straßen Londons konnte man 1790 an einer elfjährigen Prostituierten vorbeispazieren, ohne einen moralischen Stich zu verspüren.

Die Situation hat sich seitdem verbessert, weil es Teile der (oft religiös inspirierten) Zivilgesellschaft waren, die solche Zustände als untragbar empfanden und die Mehrheitsgesellschaft von ihrer Sichtweise überzeugen konnten. Gleiches galt für die Abschaffung der Sklaverei – einer Institution, deren Existenz bis zum Beginn der Aufklärung als mehr oder weniger gegeben betrachtet wurde.

Wer sich die Schriften der Sozialreformer des 19. Jahrhunderts von William Wilberforce bis Harriet Beecher-Stowe durch-

## PIZZICATO

### Im Zeichen der Maus

Gestern feierte Micky Maus seinen 90. Geburtstag. Am 18. November 1928 war er im New Yorker Colony Theatre zum ersten Mal zu sehen. Aber auch in Österreich wurde er rasch bekannt.

„Das ist Micky Maus. Er kommt von der Ostküste, um unsere Kinder zu verführen, obwohl er nicht einmal eine E-Card hat“, hieß es in einem FPÖ-Video der 1920er-Jahre. Heinz-Christian Strache distanzierte sich nun davon. Auch in ÖVP-Kreisen wurden Mickys Erlebnisse lang als „Schundhefte“ gebrandmarkt. Daran seien aber nur die konservativen Vorarlberger schuld gewesen, betonte Sebastian Kurz. Auch die Linken kritisierten Micky. „Immer ist Kater Karlo der Böse, das ist Katzenrassismus, geht's noch, Micky?! #wtf“, twitterte eine Grünen-Politikerin 1929. Damals gab es ja noch Grüne. Peter Pilz, in den 1920er-Jahren schon im Parlament, soll Mickys Freundin beleidigt haben: „Was nützt die schönste Minnie Maus, geht sie mit mir des Nachts nicht aus?“ Kommissar Hunter nahm Ermittlungen gegen Pilz auf, stellte sie aber wegen Verjährung ein.

Die Neos mögen mehr den Pink Panther, Thomas Drozda (SPÖ) aber hat im Büro eine Micky-Originalzeichnung hängen. „Herr Disney hat das Aufhängen erlaubt! Also vielleicht nicht mir und hier, aber er wollte, dass man seine Zeichnungen sieht“, sagt Drozda, während er auf seine limitierte Micky-Armbanduhr schaut. (aich)

Reaktionen an: [philipp.aichinger@diepresse.com](mailto:philipp.aichinger@diepresse.com)

## LESERPOST

**Leserbriefe bitte an:**  
Die Presse, Hainburger Straße 33,  
A-1030 Wien oder an  
[leserbriefe@diepresse.com](mailto:leserbriefe@diepresse.com)

### Dieseldiskussion kann überschwappen

„Wie man eine Vorzeigebbranche effizient ruiniert“, „Urschitz meint“, 15. 11.

Es ist schon sehr interessant, von Urschitz zu erfahren, dass die für die Fahrverbote in Deutschland klagende „Umwelthilfe“ von Toyota mitfinanziert wird. Die „Umwelthilfe“ fungiert für Toyota also als trojanisches Pferd. Nur ein Schelm wird glauben, dass die deutsche Luftreinhaltung ein Anliegen von Toyota ist!

Die in Deutschland erfolgreiche Diesel-Entwicklung wird von Toyota aus Eigennutz torpediert, um dadurch die Führung in der Autoproduktion weltweit wieder von VW zurückzuerobern.

Denn Toyota ist (sehr) schwach im Diesengeschäft und wird durch diese Aktion kaum betroffen.

Ebenso interessant ist es, zu erfahren, dass die Aufstellung der Abgas-Meßstationen nicht standardisiert ist und Messungen auch direkt neben der Straße gemacht werden können. Das ist nun völlig aberwitzig, da sich an einem solchen Ort niemand dauerhaft aufhält und somit eine Grundlage für die Festlegung von Grenzwerten nicht erfüllt wird.

Auch sonst sind die von Urschitz ermittelten abstrusen Fakten (gesperrte Straße ohne Autos hat den höchsten Messwert und dieser wird für das Fahrverbot verwendet) ein Warnsignal dafür, dass man sich mit technischen Fragen nicht in die Hand von Gerichten begeben darf. Denn dort wird formaljuristisch entschieden. Die Sachlogik kommt dort (weil zu kompliziert) nicht zum Zuge. Es sollte aber auch bedacht werden, dass die ganze Dieseldiskussion nach Österreich, mit einem noch höheren Dieselanteil als in

Deutschland, überschwappen kann. Als Zulieferer und auch als Produzent für die deutsche Automobilindustrie kann dann auch die österreichische Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen werden. Da frage ich mich:

(a) Was macht der ÖAMTC, der vor Jahren noch den Diesel als Allheilmittel beim Umweltschutz propagiert und in Stellung gegen den Benziner gebracht hat?

(b) Was macht die Regierung, um im Fall des Falles gut vorbereitet zu sein und nicht so hilflos dazustehen wie die deutsche Physikerin?

Ernst Warnecke, 2103 Langenzersdorf

### Viele FPÖ-Politiker haben Migrationshintergrund

„Die Würde des Menschen mit Füßen treten“, Gastkommentar v. Martin Klaus Menzinger, 16. 11. Ich danke Herrn Menzinger für seinen erschütternden Kommentar. Wir Psychotherapeuten wissen, dass die Trennung eines dreijährigen Kindes von seiner